

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Retrameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadors, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erfolgreicher österr.-ung. Fliegerangriff auf Ancona. — Die Engländer beschießen Samos. — Zusammenbruch der russischen Armee-Organisation. — Das Scheitern der russischen und englisch-französischen Amerika-Anleihe. — Die holländische Regierung befürchtet eine Zunahme der Gefahren für Holland.

Von der Westfront.

Zur Eroberung des Caillette-Waldes.

Aus Genf, 4. April, berichtet das „Berliner Tagebl.“: Ueber die Bedeutung des Gehölzes von Caillette, dessen westlichen Teil die Franzosen noch am Sonntag hartnäckig zu behaupten suchten, geben nächst einer Mitteilung der „Agence Havas“ auch einige militärische Artikel Pariser Blätter näheren Aufschluß. Das Gehölz bildet die Vorstellung einer Anzahl nordwestlich aufgestellter Batterien, die bisher von den Deutschen noch nicht vollständig zum Schweigen gebracht sind. Erst sobald dies gelungen wäre, könnte die von den Deutschen organisierte Festung Douaumont jenen Vollwert erlangen, der ihr als Ausfallstellung im Innern des Festungssystems von Verdun zukommt. Bezüglich des deutschen Geländegewinnes zwischen Haucourt-Bethincourt wird trotz aller Versuche der Herabwürdigung keines Wertes in den französischen Blättern zugestanden, daß ein von dort aus drohendes weiteres Vordringen des Feindes die Höhe 304 ernstlich gefährden könnte.

Pariser Besorgnis über den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen.

„L.-A.“ meldet aus Genf: Die jüngsten bringlichen Beschwerden der französischen Flieger über gesteigerte Transportchwierigkeiten in den französischen Häfen weisen auch auf die Zustände in Dünkirchen hin, wo massenhaftes Material, darunter auch eine Menge leicht zündbarer Stoffe, aufgestapelt war. Darum erregte der vollkommen geglückte Angriff auf Dünkirchen starke Besorgnis in Paris, wo die Zensur die Bekanntheit der Einzelheiten über die Verheerungen in der Stadt und im Hafen verhinderte.

Wann erhoffen die Engländer ihren Durchbruch?

Aus dem Haag, 4. April, wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Der „Manchester Guardian“ sagt zur strategischen Lage der englischen Armee: Wir werden im Westen durchbrechen, wenn und wann wir eine Ueberlegenheit von zwei oder drei zu eins sowohl an Menschen wie an Kanonen an der ganzen Front besitzen und wenn der Generalstab wenigstens in den ersten Stadien des Angriffs einer Ueberlegenheit von 6 zu 1 sicher ist. Bis dieser Moment erreicht ist, kann das nächste Jahr kommen. Das bedeutet einen erschreckenden Aufwand an Zeit und Geld, aber eine Ersparnis an Menschen. Im übrigen können wir in der Türkei und auf dem Balkan die politischen Absichten Deutschlands ebenso sicher niederringen wie in Frankreich. Wir haben niemals an den Durchbruch der deutschen Linie geglaubt, mindestens nicht bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis. Es ist freilich möglich, daß es sich schon viel mehr zu unseren Gunsten geändert hat, als wir wissen, aber selbst dann müssen wir sagen, daß die öffentliche Meinung in gefährlicher Weise von dem Durch-

bruchsgedanken befreit ist. Das Volk sollte sich die verschiedenen Möglichkeiten des strategischen Verhaltens so genau wie die Regierung überlegen. Es gibt keinen kurzen Weg zum Siege.

Von den übrigen Fronten.

WiB. Wien, 4. April.
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An einzelnen Teilen der Front war die Tätigkeit der Artillerie beiderseits lebhaft, so auf der Hochfläche von Doberdo, bei Malborghet, am Col di Lana und in Judicarien. Im Adamello-Gebiet besetzten unsere Truppen den Grenzklamm zwischen Robbia Alta und Monte Fumo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Zusammenbruch der russischen Armee-Reorganisation.

U. Stockholm, 4. April. Die durch Polivanows Rücktritt bekannt gewordene Zerrüttung der Armeeverwaltung veranlaßte zahlreiche Interpellationen in der Duma, die drei ausgedehnte Sitzungen in Anspruch nahmen. Der neue Kriegsminister beantwortete die stürmischen Anfragen der Abgeordneten in mehrstündigen Reden. Er zählte ein langes Sündenregister Polivanows über die Vernachlässigung der Armeeausrüstung auf. Der Mangel an Gewehren und an Kleidung sei so allgemein, daß weitere Einziehungen wertlos wären. Man könne die Leute doch nicht in Bauernkleidung mit Ausbildungspöden an Stelle von Gewehren an die Front schicken. Außerdem fehle genügendes Ausbildungspersonal; die Heeresergänzung sei nur langsam organisierbar. Ueber die sich anschließende geheime Sitzung unterrichteten Unterredungen mit Abgeordneten. Die zahlreichen Auslassungen sind in dem einen Punkte einig, daß Polivanows Reorganisationsarbeit völlig zusammengebrochen sei. Aber das sei nicht dessen Schuld, sondern die Schuld anderer Regierungsstellen, die Polivanow aus politischen Gründen Steine in den Weg rollten.

Italienische Luftangriffe.

WiB. Rom, 4. April. (Amtlicher Bericht.) In der Nacht zum 2. April konnte eines unserer Lenkflugschiffe trotz starker Gegenwinde die Eisenbahnkreuzung von Opicina, nördlich von Triest, überfliegen und dort 800 Kilogramm Sprengstoffe abwerfen. Das Luftschiff war dem Feuer zahlreicher feindlicher Batterien ausgesetzt, kehrte aber glücklich in unsere Linien zurück.

Morgens führten sechs Caproniflugzeuge eine kühne Streife über Udelsberg aus, wo sich ein wichtiger Bahnhof und der Sitz hoher österreichischer Kommandostellen befindet. Es wurden 40 Granaten und Bomben abgeworfen, die große Brände hervorriefen. Unsere Flieger

schlugen den Angriff feindlicher Flugzeuge glänzend ab und kehrten unverfehrt zurück.

Ein österreichisch-ungarischer Luftangriff auf Ancona.

Spannungsvoller Fliegerkampf in See.

WiB. Wien, 4. April. Amlich wird verlautbart: Die Besuche der italienischen Flieger in Raibach, Udelsberg und Triest wurden am 3. April, nachmittags, durch ein Geschwader von zehn Seeflugzeugen in Ancona erwidert, wo diese Bahnhof, zwei Gasometer, Werkstätten und Kasernenviertel der Stadt mit verheerendem Erfolge bombardierten und mehrere Brände erzeugten. Die Gegenangriffe zweier feindlicher Abwehrflugzeuge wurden mit Maschinengewehrfeuer leicht abgewiesen. Im heftigen Feuer von drei Abwehrbatterien wurde eines unserer Flugzeuge durch zwei Schrapnell-Volltreffer zur Landung vor dem Hafen gezwungen; ein zweites Flugzeug, geführt vom Fliegermeister Molnar, ging neben ihm nieder, übernahm die beiden Insassen und vervollständigte die Zerstörung des getroffenen Apparates, konnte jedoch infolge einer Beschädigung bei dem Seegang nicht wieder aufsteigen. Ein feindliches Untertorpedoboot und zwei Fahrzeuge fuhren aus dem Hafen, um die beschädigten Flugzeuge zu nehmen, wurden jedoch von einigen unserer Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer und Bomben zum Rückzug gezwungen, worauf es zwei Flugzeugen, geführt von Seeladett Vamos und Zinischiffleutnant Senta, gelang, alle vier Insassen zu bergen und das havarierte Flugzeug zu verbrennen. Diese Rettungsaktion vollzog sich unter dem Maschinengewehrfeuer und dem Bombenverfen von zwei italienischen Seeflugzeugen, die in nur hundert Meter Höhe darüber kreisten. Es sind somit zwei Flugzeuge verloren gegangen, alle übrigen aber und alle Flieger unverfehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die gegenseitige Hilfe der Feinde im Kampf gegen die Mittelmächte.

WiB. Bern, 4. April. Das „Berliner Intelligenzblatt“ meldet aus der römischen Regierung nahestehenden Kreisen, daß auf der Pariser Konferenz u. a. beschlossen worden ist, zahlreiche französische Fluggeschwader an die italienische Front zu entsenden, um Italien eine Aktion gegen die befestigten österreichischen Plätze zu ermöglichen. Als Gegenleistung habe Italien an die französischen Fabriken Arbeitskräfte zu liefern. Laut Meldung aus Lugano finden zurzeit große Truppenverschiebungen in Norditalien statt.

Die Blockade von Kandia aufgehoben.

Aus Lugano, 4. April, wird der „Deutschen Kriegsztg.“ berichtet: Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 2. April: Es bestätigt sich, daß die englischen Schiffe die Blockade des Hafens von Kandia wieder aufgehoben haben, nachdem die griechischen Behörden den griechischen beim englischen Konsulate angestellten Staatsbürger Petrafis, den sie verhaftet hatten, wieder freigelassen haben.

Die Engländer beschließen Samos.

WB. Berlin, 5. April. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung des Matthes „La Defense“ aus Athen berichtet der Präfekt von Samos der griechischen Regierung: Der englische Konsul sei bei ihm erschienen, begleitet von dem Kommandanten der Landentruppen auf Samos. Er habe ihm angekündigt, die Entente werde die von den Türken bewohnten Stadtteile bombardieren, weil die Türken die deutschen Unterseeboote durch Ueberlassung von Bannware unterstützen. Der Präfekt erklärte, diese Behauptungen seien unwahr, da die Türken weder über Bannware noch über Transportmittel verfügten, um diese den Deutschen zur Verfügung zu stellen. Der englische Kommandant erklärte, das Bombardement würde trotzdem ausgeführt werden, weil er dazu Befehl erhalten habe. Der Präfekt versagte darauf die Evakuierung der von den Türken bewohnten Stadtteile der Insel Samos. Die Engländer begannen zur angemeldeten Stunde mit dem Bombardement, dem Menschenleben nicht zum Opfer fielen. Häuser wurden zertrümmert.

Beschleunigte Einberufungen in Griechenland.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Athen: Der Kriegsminister ordnete telegraphisch an, daß die den Jahrgängen 1884/1916 angehörenden Professoren und Lehrer, die bisher vom Militärdienste entlassen waren, innerhalb 24 Stunden zu ihren Regimentern einzurücken haben.

Der Rumäne Filipescu entsagt allen Hoffnungen auf die Macht Rußlands.

Aus Bukarest, 4. April, berichtet die „Post-Zeitung“: Die russenfreundlichen Kreise Rumaniens vermessen noch immer genauere Berichte Filipescus über seine Erfahrungen in Rußland. Nur seinen ganz vertrauten Freunden erzählte Filipescu, daß alle Hoffnungen auf die Macht Rußlands aufgegeben werden müssen, da Rußland nicht mehr in der Lage sei, auch nur lokale Siege zu erringen. Dies sei in Rußland bereits allgemein bekannt, und die Russen suchen nur noch Trost in falschen Siegesnachrichten. Während des russischen Aufenthaltes Filipescus wurde z. B. offiziell mitgeteilt, daß die Franzosen bei Verdun einen glänzenden Sieg errungen und die Deutschen blutig zurückgewiesen hätten. In der Seele Filipescus sind jedenfalls seit seinem russischen Besuch große Veränderungen vorgegangen.

Der Krieg zur See.

Deutsche Flieger über Reval.

Baseler Blätter melden aus Petersburg: Wie die „Nomoje Wrenja“ meldet, haben sechs deutsche Wasserflugzeuge die Stadt Reval überflogen und die Bucht nach russischen Schiffen abgesucht. In russischen Kreisen betrachtet man dies als Vorboten deutscher Flottenoperationen.

Der Erfolg unserer U-Boote.

Aus Kopenhagen, 5. April, berichtet die „Abl. Ztg.“: „Politiken“ meldet, daß in den letzten Tagen außer mehreren neutralen Schiffen 29 größere englische Dampfschiffe und acht Segelschiffe versenkt wurden. Dadurch sind neuerdings 60 401 Tonnen Frachtraum der Schifffahrt Englands entzogen worden.

Versenkt.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Kristiania:

Nach einer „Lloyd“-Meldung ist die Mannschaft des norwegischen Viermasters „Bell Voriland“ bei Brigo (Brighton?) gelandet. Es handelt sich um das deutsche Schiff „Perko“, das von den Engländern zur Pirie gemacht und an einen norwegischen Kneeder verkauft worden ist. Es hatte Korn aus Oregon an Bord, das nach England bestimmt war. Die Ursache des Unterganges ist unbekannt. — Nach einem beim holländischen Marine-Departement eingegangenen Bericht wurde der niederländische Schoner „Gajna Helena“ in der Nordsee torpediert. Die Besatzung wurde in einem Boote nach dem Leuchtschiff „Noordhinder“ gebracht.

WB. Aus dem Bericht des versenkten Dampfers „Arna“ geht hervor, daß der Dampfer, der sich auf der Reise von Frederikstad nach Hull befand, als Ladung Holz und Papier an Bord hatte und nicht torpediert, sondern nach vorheriger Untersuchung der Schiffs-papiere in Grund geschossen wurde. — Die norwegische Viermastbarke „Bill“ ist bei den Scillyinseln in Grund gebohrt worden.

An der englischen Küste torpediert.

WB. Blijingen, 5. April. Ein Torpedobootszergewärter brachte drei Mann von der Besatzung des torpedierten Schoners „Gajna Helena“ ein. Die Mannschaft erzählte, der Schoner war mit Holz von Norwegen nach England unterwegs. Am Nachmittag näherte sich ihm unweit der englischen Küste ein deutsches Landboot. Die Mannschaft des Schoners mußte helfen, die Ladung mit Petroleum zu übergeben. Die Deutschen legten Sprengbüchsen, die Explosionen hervorriefen, wohl Schaden verursachend, aber das Schiff blieb auf der Ladung treibend. Das U-Boot, das die Ankunft englischer Zerstörer besorgte, entfernte sich und schlepte ein Boot mit Holländern nach Noordhinder. Die Deutschen haben die Schiffs-papiere behalten.

Lord Cecil sucht Englands Mißachtung der Neutralen zu rechtfertigen.

In einer Unterredung mit dem Londoner Bericht-erstatler des Pariser „Journal“ betont Lord Robert Cecil: „Die Verbündeten wollen den Handel Deutschlands vernichten und seine Versorgungs-möglichkeiten schädlich unterbinden.“ Die in diesen Absichten enthaltene Mißachtung der Rechte der Neutralen und die Schädigung des neutralen Handels suchte Cecil mit folgender scheinbar richtig gewundenen Logik zu rechtfertigen: „Indem wir nicht aus den Augen verlieren, daß wir, wenn wir für unser eigenes Dasein kämpfen, auch für die Zivilisation kämpfen, dürfen wir in der Ausübung unserer Rechte als Kriegsführende die Grundsätze des internationalen Rechtes so anwenden, wie es die neuen Verhältnisse notwendig machen, damit die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen gewährleistet werde.“

„L 15“ und seine Besatzung.

„Vol.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Ein Augenzeuge gibt eine packende Schilderung von dem Mißzuge eines Zeppeles, der während beschossen wurde. Granaten sprangen in unmittelbarer Nähe des Luftschiffes, dessen Besatzung verzweifelte Versuche machte, höher zu kommen und in 20 Minuten 20 Bomben auswarf. Man konnte dann sehen, wie das Luftschiff die Nase allmählich hochrichtete, bis es fast senkrecht stand. Dennoch trafen es die Scheinwerfer und man konnte Treffer beobachten. Das Schiff fing aber nicht Feuer und entkam, nachdem es zur Erleichterung selbst die Benzintankes geleert hatte. Jemandem in den angegriffenen Orten entstand eine Panik.

Interessant sind noch einige Einzelheiten über die Unterredung der Besatzung des „L 15“ mit den neutralen Journalisten. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet dazu: Die Kriegsgefangenen des „L 15“ schreiben den Untergang des Luftschiffes der englischen Beschießung zu. Die englischen Offiziere gestatteten den neutralen Journalisten ganz frei, mit den Deutschen zu reden. Einige der Leute schienen die Gelegenheit, mit uns sprechen zu können, sehr zu schätzen. Offiziere und Mannschaften waren ausnahmslos befriedigt über die freundliche Behandlung, die sie erfuhren. Sie schienen erwartet zu haben, daß sie anders als gewöhnliche Kriegsgefangene behandelt werden könnten. Wir versuchten, besonders ihre Ansichten über den Charakter der Zepelin-Angriffe zu erfahren. Die Offiziere lehnten die Frage ab, ob sie imstande wären Gebiete usw. zu unterscheiden, versicherten aber, daß sie vollkommen sicher waren über die Orte, wo sie sich befanden, als man sie an den angeblichen Angriff auf Liverpool vom 1. Februar erinnerte und fragte, wie es denn kam, daß sie an die Zuverlässigkeit der Berichte fest und sicher glauben. Sie versicherten, daß dem Angriff ein hoher militärischer Wert zukomme, und erklärten, sie glaubten einfach nicht, daß so gut wie niemals irgendein Militärschaden angerichtet wurde und nur Bürger und Bürgerhäuser getroffen wären. Fünf Leute erklärten, daß sie zum ersten Male über England gemessen seien. Ein Unteroffizier hatte zum dritten Male einen solchen Angriff mitgemacht. Die Offiziere wollten sich darüber nicht äußern.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April. Der Charakter als Geh. Konsistorialrat ist folgenden drei ordentlichen Professoren in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität: D. Adolf Dehmann, Konsistorialrat D. Friedrich Wahling und D. Dr. Karl Holl verliehen worden.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Gesetzes über den Absatz von Kaffee, Thee und Kakao vom 9. November 1915, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erhebung der Borräte von Kartoffeln, sowie von Erzeugnissen der Kartoffelzucker- und Kartoffelstärkefabrikation, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bereitstellung von städtischem Gelände zur Klingartenbestellung usw. und der Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung der Reichsversicherungsordnung und des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

— Bereits über 5½ Milliarden auf die 4. Krieganleihe eingezahlt. Soweit bis Dienstag mittag Mitteilungen vorlagen, sind bis zu diesem Zeitpunkte bereits 5,705 Millionen Mark auf die 4. Krieganleihe eingezahlt worden. Nicht enthalten sind in diesem Betrage diejenigen Zahlungen, die außerhalb Berlins am Dienstag vormittag geleistet worden sind. Die Darlehnskassen sind für die Zwecke der vierten Krieganleihe bis zum 31. März mit 118 Millionen Mark in Anspruch genommen worden.

— „Dem deutschen Volke.“ Der Ausschuss für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes hat endgültig beschlossen, für die Inschrift am Reichstagsgebäude nicht die lateinische (Antiqua-)Schrift, sondern eine Schrift zu wählen, die deutsches Gepräge trägt.

— Hilfe für Oesterreich-Ungarn. Im Rathaus zu Berlin fand unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Ver-muth die Gründung des Bundeshilfsvereins Berlin statt, der bezweckt, zum Wiederaufbau kriegszerstörter österreichischer Ortschaften, insbesondere von Görz, sowie ungarischer Ortschaften beizutragen.

— Der „Vorwärts“ bringt einen Artikel von Scheidemann. Darin heißt es: An eine militärische Niederwerfung Deutschlands glaubt das Ausland nicht mehr. Alle Hoffnung wird deshalb gesetzt auf wirtschaftliche Not, Hunger, Zer-

rissenheit im Volke und Zwietracht der Parteien. Jedes Zeichen zunehmender Uneinigkeit und Spaltung ist eine neue Hoffnung der Feinde, verlängert den Krieg und kostet Tausenden unserer eigenen Genossen Gesundheit und Leben. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen ihn nicht auf den Knien erflehen, wir wollen ihn auf dem Wege der Verständigung. Wollen das unsere Gegner nicht, wollen sie den Krieg weiterführen, dann müssen wir weiter zu unserem Lande stehen.

— Rabbinerverband. Am Dienstag fand in Berlin eine Sitzung des Zentralausschusses des Rabbinerverbandes unter Vorsitz von Professor Dr. Guttmann (Potsdam) statt. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht. Erster Verhandlungsgegenstand war die Militärseelsorge, über die Dr. Koppstein (Breslau) referierte. Er behandelte Fragen praktischer Natur, besonders die der Seelsorge durch Lehrer und Kultusbeamte, und forderte die Gleichstellung der jüdischen Religion mit den christlichen Konfessionen. An den Vortrag schloß sich eine Erörterung. Zum Schluß der Tagung wurde über den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten verhandelt. Die in gemeinsamer Sitzung des Rabbinerverbandes, des Lehrerverbandes und des Deutsch-jüdischen Gemeindebundes festgestellten Thesen wurden, mit einer Ausnahme, die die Inspektion des Religionsunterrichtes betrifft, angenommen. Hieraus wurde die Tagung geschlossen.

— Der Steglitzer Kindesmord. Montag nachmittag fand in den Rauen Bergen in dem Schützengraben, in dem die Witwe Wiemann aus Steglitz ihr siebenjähriges Töchterchen ermordet und vercharriert hatte, im Hause der Täterin ein Sokaaltermin statt. Zugleich wurde die Mörderin angeklagt der inzwißten ausgegrabenen Kindesleiche nochmals einem Verhör unterzogen. Mit kumpfer Gleichgültigkeit antwortete die Frau auf die ihr vorgelegten Fragen, ohne die geringste Reue über die furchtbare Tat zu verraten. Großes Aufsehen erregte eine zu Füßen der Leiche gefundene Medizinflasche voll Salzsäure. Von dieser Flüssigkeit scheint die Mutter dem Kinde erst noch eine kleinere Menge mit Gewalt eingeflüßt zu haben, ehe sie es erschlug. Daß die Flasche von der unatürlichen Mutter vergraben worden ist, unterliegt keinem Zweifel, obwohl sie nicht wissen wollte, wie die Flasche dorthin gekommen ist. Zum Tode des Kindes gab Frau W. an, daß sie durch Schläge auf den Kopf mit einem der beiden Holz-pantoffeln der Kleinen getötet habe. Diese Angabe scheint wahr zu sein, da die sofort an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung der Leiche keine weiteren Verletzungen aufwies. Im Laufe des Tages hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge in der Nähe des Tatortes eingefunden, die sich in heftigen Vermutungen gegen die Mörderin erging. Die eigene Mutter warf ihr eine Hand voll Erde ins Gesicht und einigen Personen aus der wütenden Menge gelang es, an sie heranzukommen und auf sie einzuschlagen. Gestern fand die gerichtliche Obduktion der Kindesleiche statt. Schon aus den bisherigen Ermittlungen geht hervor, daß es sich um die mit voller Ueberlegung und Vorbedacht ausgeführte Untat einer entmenschten Mutter handelt. Der von ihr vorgebrachte Entschuldigungsgrund, daß sie sich mit dem Kinde in bitterster Not befinden und deshalb die Tat begangen habe, konnte bereits widerlegt werden.

Spandau. 60 Mk. Hundsteuer. Die neue Spandauer Hundsteuerordnung ist in Kraft getreten. Da nach kostet vom 1. April ab jeder Hund 60 Mk. (bisher 20 Mk.), und jeder zweite und folgende Hund 100 Mk. Steuern im Jahr. — Diese erhebliche Steuererhöhung dürfte wohl für die meisten Spandauer Hunde das Ende bedeuten!

Preußisch-Stargard. Das Zuchthaus als Schlupfwinkel eines Raubmörders. Der unter dem Verdacht der Täterschaft des in der Nacht zum 31. Oktober vorigen Jahres verübten vierfachen Raubmordes an der Familie des im Felde stehenden Mühlenbesizers Schwebrowski in Hoch-Stübblau seit vier Monaten gesuchte Schmied Madislaus Paschkowski sitzt seit Januar im Zuchthaus in Celle. Paschkowski, der aus einem ober-schlesischen Zuchthaus auf einige Monate zu seinem Schwager nach Hoch-Stübblau entlassen war, verschwand etwa vier Wochen nach dem Raubmord und war nicht mehr aufzufinden. Wegen Teilnahme an sechs schweren Einbruchsdiebstählen wurde er im Dezember in Altona unter dem Namen Anton Nowak zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und in Celle eingeliefert. Die von dem Erkundungsdienst der Berliner Kriminalpolizei gemachten Nachprüfungen ergaben einwandfrei, daß es sich betreffs Nowak's um den gesuchten Paschkowski handelt. Paschkowski, der noch immer seinen wahren Namen ab-leugnet, wird jetzt nach Danzig zur Aburteilung gebracht.

Prenzlau. 15 Jahre Gefängnis für einen nicht fünfzehnjährigen. Der noch nicht fünfzehn Jahre alte Raubmörder Palm, der die Bauerhofbesizersfrau Blüher in Günterberg bei Angermünde ermordet und beraubt hatte, ist von der hiesigen Strafkammer zu der höchsten zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

König. Noch ein jugendlicher Schwereverbrecher. Wegen verübten Mordes und Einbruchsdiebstahls wurde der 15jährige Hausbesizersohn Spreng aus Gersik von der Königer Strafkammer zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die 87jährige Försterswitwe Gräber durch Schläge mit einem Stemm-eisen und Würgen zu ermorden versucht, um sie zu berauben.

München. Neues Eheglück. Der Oberbürgermeister von München, Geheimrat Dr. von Borch, der das 59. Lebensjahr vollendet und seit drei Jahren Witwer ist, hat sich mit der 35 Jahre alten Frau Eugenie Baruch, Witwe eines in München vor zwei Jahren verstorbenen Kaufmanns aus Köln, Tochter des Kaufmanns Prager in Heilbronn, verlobt.

Karlruhe i. B. Die Königin von Schweden ist am 5. April von Stockholm nach Karlruhe abgereist.

Mannheim. Ein Bootunglück auf dem Rhein. Ein schweres Bootunglück ereignete sich gestern auf dem Rhein. Sechs Schiffer aus zwei pfälzischen Ortschaften versuchten einen Nachen an ein Dampfboot anzuhängen. Dabei schlug der Nachen um, und von den sechs Mann ertranken zwei; die übrigen konnten gerettet werden.

Holland.

Die Regierung beschränkt eine Zunahme der Gefahren für Holland.

W.B. Haag, 4. April. Die geheime Sitzung der Zweiten Kammer dauerte bis 1 1/2 Uhr. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung gab die Regierung folgende Erklärung ab: Die Regierung legt Wert darauf, im Anschluß an das in der geheimen Sitzung Mitgeteilte öffentlich zu erklären, daß die Suspendierung des periodischen Urlaubs eine Vorsorgungsmaßregel ist, die mit dem unerschütterlichen Beschluß, unsere Neutralität strikte zu wahren, zusammenhängt. Die Maßregel ist nicht die Folge von bestehenden politischen Verwickelungen, sondern hat ihre Ursache in Daten (wörtlich: gegeben), die eine Zunahme der Gefahren, denen unser Land ausgesetzt ist, befürchten lassen. Es würde nicht im Interesse des Landes sein, über den Inhalt dieser Angaben etwas mitzuteilen.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 5. April. Zur Erklärung der holländischen Regierung heißt es in einem Rotterdamer Bericht des „Berliner Tageblattes“: Die Regierungserklärung macht keineswegs einen beruhigenden Eindruck; im Gegenteil hat sie wieder die wildesten Gerüchte entfesselt. Die größeren Zeitungen legen sich in Zeiten, wie der jetzigen, eine so große Reserve auf, daß sie nicht nur verschweigen, was sie wissen, sondern auch, was sie über die Ereignisse des Tages tatsächlich denken. So spiegelte sich auch gestern in den Abendzeitungen nicht die große Erregung ab, die die Regierungserklärung hervorgerufen hat. Alle sind sich darin einig, daß die Lage fortwährend durchaus ernst bleibt, und daß bedeutende Ereignisse zu befürchten sind, wenn auch nicht in kurzer Frist.

„Laut „Rössischer Zeitung“ bestätigen Meldungen, die im Laufe des gestrigen Nachmittags über das Ergebnis der geheimen Kammerung in Haag in Berlin eingetroffen sind, den Eindruck, daß die von der holländischen Regierung getroffenen Maßnahmen keineswegs mit einer Milderung in den Beziehungen zu Deutschland in Verbindung stehen. Diese sind andauernd gut, und es besteht die begründete Hoffnung, daß sich darin nicht leicht etwas ändern dürfte.“

Die englische Postzensur gegen Holland.

Das „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Die englische Zensur über die holländische Ueberseepost wird jetzt kühnlos durchgeführt und erstreckt sich auch auf die ausreisenden Schiffe.

Hollands Postverkehr nach Amerika eingestellt. Aus Basel, 5. April, berichtet die „Frl. Bg.“: Die niederländische Postverwaltung teilte der schweizerischen Oberpostdirektion mit, daß der Postverkehr zwischen Amsterdam und Südamerika auf unbestimmte Zeit eingestellt wird.

Holland wird sich einer englischen Vergewaltigung widersetzen.

Zürich, 5. April. Der gut informierte römische Korrespondent der „Stampa“ deutet an, daß sich der Ministerrat in Rom mit der verstärkten Blockade Englands beschäftigt, von der in der Hauptsache der holländische Handel betroffen wird. Der Korrespondent knüpft daran die augenscheinlich die ministerielle Aufassung wiedergebende Bemerkung, daß Holland gleich allen anderen neutralen Ländern unmöglich die gegenwärtige privilegierte Situation innerhalb der Kriegslage verlängern könne. Die Ereignisse werden das Land zwingen, für die eine oder die andere Gruppe Partei zu ergreifen. Ein in Lugano weilender holländischer Redner und Kaufmann erklärte dem Korrespondenten der Telegraphen-Union, selbst auf die Gefahr, die Kolonien zu verlieren, werde Holland sich einer englischen Vergewaltigung widersetzen.

Holland und die Nordstaaten.

Aus Kristiania wird der „Frl. Bg.“ unter dem 4. April berichtet: Die Nachrichten aus Holland werden hier ruhig aufgenommen. Man ist von dem Ernst der Lage überzeugt, glaubt aber nicht, daß irgendeine Macht oder Mächtegruppe Interesse an einer noch weiteren Ausdehnung der Kriegsschauplätze im nordwestlichen Europa habe. Angesichts der Meldungen, daß der Bier-

verband von Holland die Sperrung der Grenze nach Deutschland verlange, weist man darauf hin, daß Holland wie Skandinavien unzweifelhaft auf dem Rechte bestehen werden, die eigenen Erzeugnisse nach Gütbüden auszuführen. Die Ausfuhr nicht eigener Erzeugnisse nach den Ländern der Mittelmächte hat ohnehin infolge der zahlreichen Ausfuhrverbote seit Kriegsbeginn so gut wie ganz aufgehört. Im übrigen ist man der Auffassung, daß es in der Natur der Sache liegt, wenn Holland und die skandinavischen Staaten die Vorkehrungen zum Schutze ihrer Neutralität immer weiter ausgestalten.

Bestürzung über die holländischen Maßnahmen in Italien.

W.B. Nach einer Meldung des „Secolo“ hat die Nachricht der holländischen Mobilmachung in den politischen und diplomatischen Kreisen Italiens einige Bestürzung erregt. Auf der Konsula herrschte großer Verkehr. Der französische und der russische Botschafter und der holländische und griechische Gesandte sprachen dort vor. Der „Secolo“ meint, die Stellangnahme Hollands gegen den Bierverband wäre nicht entscheidend, aber gefährlich.

Das einig Desterreich-Ungarn.

W.B. Wien, 3. April. Unter der Ueberschrift „Regelung der Nationalitätenfrage im Deere“ schreibt „Narodny Politika“: Ganz im stillen und ohne überflüssiges Reden wurde während des gegenwärtigen Weltkrieges das in Desterreich-Ungarn scheinbar schwerste Problem der Nationalitätenfrage gelöst, und das Heer vollbrachte dieses Wunder im eigenen Wirkungskreise vollständig und einwandfrei, ohne alle Verordnungen, ohne lange Debatten. Für die Armee gibt es keine nationalen Fragen: ob Tschechen, ob Deutsche, ob Magyaren, Kroaten, Slovenen oder Italiener, im Felde sind sie alle gleich und nur ein einziger gemeinsamer Gedanke erfüllt das Offizierkorps und die Mannschaft: das Bewußtsein der Pflicht und die Idee der festen Zusammengehörigkeit im Dienste ihrer großen Aufgabe, welche nur auf diese Weise im Interesse aller Völker gelöst werden kann. Im feindlichen Ausland hoffte man, daß die nationalen Fragen auch während des Krieges in der Armee zum Durchbruch kommen und dadurch die kriegerischen Operationen schädigen könnten. Unter schwierigsten Verhältnissen überwältigt jedoch die Armee eine ganze Welt von Feinden. Diese mächtige Tat wäre nie und nimmermehr gelungen, wenn es in der Armee nationale Reibungen gäbe. Die Armee kennt jedoch keinen Unterschied zwischen den einzelnen Völkern; in der Armee ist jeder, der ganz seine Pflicht tut, gleichberechtigt und gleichwertig. Es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß das Beispiel der Armee bei Lösung der nationalen Frage sich dauernd in unseren Herzen festsetzt; das Ausland wird neben der militärischen Ueberschauung, die wir ihm bereitet haben, auch eine politische Ueberschauung erleben.

England hebt die Neutrafen auf die deutschen Schiffe.

Die Londoner „Nation“ führt aus, daß es Bestimmungen gibt, wonach eine neutrale Macht ausdrücklich das Recht habe, im Notfall Eisenbahnmateriale eines kriegsführenden Staates zu requirieren. Wenn man eine Lokomotive requirieren darf, so dürfte man auch einen Postdampfer requirieren. Die Neutrafen könnten nach diesem Grundsatz die Schiffsraumfrage, welche auch für sie ernst ist, lösen, indem sie die in ihren Häfen liegenden deutschen Schiffe bemerken. In einem anderen Artikel jagt die „Nation“, daß mindestens 3500 Schiffe für die gewöhnliche Postschifffahrt ausgeschrieben sind, darunter sieben- bis achthundert verpackte Schiffe der Entente und der neutralen Länder. Die übrigen Schiffe wären im militärischen Dienst der Entente.

Letzte Nachrichten.

Zum Mord in den rauhen Bergen in Steglitz. Berlin, 5. April. Das Ergebnis der Obduktion der Leiche der kleinen Irma Neel liegt nunmehr vor. Nach dem gerichtsarztlichen Befund ist der Tod durch Erstickung eingetreten. Spuren äußerer Gewalt waren am Kopfe der Leiche nicht zu finden. Allem Anschein nach hat die Mörderin dem Kinde ein Tuch fest auf das Gesicht gedrückt, bis es die Bestimmung verlor, dann hat sie die Kleine eingescharrt. Ob das Kind beim Einscharrten noch gelebt hat, konnte durch die Leichenöffnung nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Salzsäure ist dem Kinde vor seinem Tode nicht eingefloßt worden. Man nimmt nunmehr an, daß sich der Mord wie folgt abgespielt hat. Als die Frau Wiemann mit dem Kinde am Taiort angelangt war, versuchte sie, es durch Trinkenlassen von Salzsäure zu töten. Das Kind weigerte sich aber wohl zu trinken, und dabei wurde die fehlende geringe Menge aus der aufgefundenen Flasche verschüttet. Nun preßte die Mörderin dem unglücklichen Opfer das Tuch vors Gesicht, bis das Kind nach Meinung der Frau tot war. Damit grub sie es ein. — Unverständlich ist, warum die Verhaftete eine falsche Darstellung der Tötung gegeben hat, da ja beide Tötungsarten, die von ihr behauptete und die wirklich angewandte, an Rohheit einander gleichen.

Ein „rein zufälliges“ Schadenfeuer in einer englischen Pulverfabrik.

W.B. London, 4. April. (Preskbureau.) Der Munitionsminister teilt mit, daß Ende der Woche in einer Pulverfabrik in Kent Großfeuer ausbrach, das mehrere Explosionen verursachte. Das Feuer entstand rein zufällig und wurde am die Mittagszeit entdeckt. Die letzte Explosion fand kurz nach 2 Uhr nachmittags statt. Die Zahl der Opfer beträgt ungefähr zweihundert.

Schiffszusammenstoß.

W.B. Tanger, 5. April. Der französische Kreuzer „Cassard“ lief auf den Dampfer „Imerezhie“ auf. Er konnte ihn aber nicht nach Tanger einbringen. Die „Imerezhie“ sank südlich von Carrad. Die Fahrgäste und die Besatzung sind bis auf drei Personen gerettet. Der Kreuzer „Cassard“ ist nach Gibraltar gefahren, um seinen Bug auszubessern.

Die Engländer beschlagnahmen die dänische Briefpost.

W.B. Kopenhagen, 5. April. Nach der „Vorlingske Tidende“ ist die Briefpost des unterwegs nach Amerika befindlichen dänischen Dampfers „Frederik VIII.“ von England beschlagnahmt worden.

Zu den Ereignissen in Holland.

W.B. Amsterdam, 5. April. Der Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte gibt bekannt, daß er keine Verantwortung für Berichte übernimmt, aus denen nicht ausdrücklich hervorgeht, daß sie aus seinem Hauptquartier stammen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Hancockourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillett-Waldes wiederholt Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lothringischen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im März.

Deutsche Verluste: Im Luftkampf 7 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 3, vermisst 4 Flugzeuge, im ganzen 14 Flugzeuge.

Französische und englische Verluste: Im Luftkampf 38 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 4, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linie 2 Flugzeuge, im ganzen 44 Flugzeuge.

Fünfundzwanzig dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen. Der Absturz der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wieszniewsee verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Wettervorausage für den 6. April. Zunehmende Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erbchaftsforderungen** und **Übernahme des Amtes als Testamentvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zeitgedichte

jeglicher Art, Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liebertexte liefere ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung. **Tom**, Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Büderei zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter L. M. 3 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Spottbillige, moderne Hufblumen und Federn. Große Auswahl! E. Scholz, Freiburger Str. 19, Nähe der Bierhäuser.

Junger, militärr. Kontorist, pers. Maschinenschr., mit guten Zeugn., sucht Stellung. Angebote unter H. K. in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein jüngerer Hausdiener kann sich melden im Hotel „zum gelben Löwen“.

Schmiede, Schlosser, Dreher erhalten dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Wilhelmshütte, Sandberg, bei Altwasser in Schlesien.

Sauberes Bedienungsmädchen für vormittags gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. Suche zum baldigen Antritt ein Dienstmädchen, welches die Schule verlassen hat. **Heinr. Hillmer**, Behmwasser 22, gegenüb. d. Haltestelle Steingrund.

Zum Robrtstuhlsteigen empfiehlt sich **Witfrau Gross**, Ober Waldenburg, Str. Bleiche.



Nachruf!

Seit unserer Anzeige vom 31. Juli 1915 starben den Heldentod für Kaiser und Reich:

- Kontorist Alfred Mohaupt**,
gefallen im Westen,
- Hilfsmonteur Alfred Rolke**,
gefallen im Osten,
- Hilfsmonteur Hermann Seidel**,
gefallen im Westen,
- Hilfsmonteur Herm. Friedrich**,
gefallen im Osten,
- Hilfsmonteur Herm. Birnbaum**,
- Hilfsmonteur Heinr. Rosemann**,
gefallen im Osten,
- Hilfsmonteur Alois Pistol**,
gefallen im Osten,
- Hilfsmonteur Heinrich Nieger**,
gefallen im Westen,
- Hilfsmonteur Karl Roy**,
gefallen im Westen,
- Hilfsmonteur Ernst Kluge**,
gefallen im Westen,
- Kesselarbeiter Paul Adler**,
gefallen im Westen,
- Kesselarbeiter Wilhelm Kaiser**,
gefallen im Westen,
- Fahrer u. Schaffner Karl Miska**,
gefallen bei Kowno,
- Streckenarbeiter Paul Bittner**,
gefallen im Osten,
- Streckenarbeiter Herm. Riedel**,
gefallen im Westen,
- Streckenarbeiter Paul Rudolf**,
gefallen im Osten.
- Ferner starben im Kriegsdienst für das Vaterland:
- Lagerbuchhalter Oskar Grosser**,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
- Hilfsmonteur Bruno Vogel**,
- Fahrer u. Schaffner Paul Menzel**,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
- Wir werden das Andenken dieser Braven, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, allzeit in Ehren halten.
- Waldenburg (Schl.), den 4. April 1916.
- Niederschlesische Elektrizitäts-
und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.**

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich des Heimanges unseres teuren Verstorbenen, des Weichenstellers a. D.

Josef König,

zutell wurden, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem wohlthät. Kriegerverein zu Dittersbach, sowie dem Verband der Weichensteller (Ortsverein Waldenburg); ferner herzlichsten Dank Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche Grabebegleitung.

Ober Waldenburg, den 4. April 1916.

Die tieftrauernde Gattin **M. König**
und Sohn.

Bleichsoda mit dem **Waschbär**
billigster Seifenersatz.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben, unvergesslichen Frau

Amalie Schätz,

geb. Sauer,
sage ich allen hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Waldenburg, den 6. April 1916.

August Schätz,
nebst Anverwandten.

J. O. O. F. Hochwald
Donnerstag 6. April, abds.
8¹/₄ U.: Beamt.-Einf. A.

Gebrüder Körner, Waldenburg,

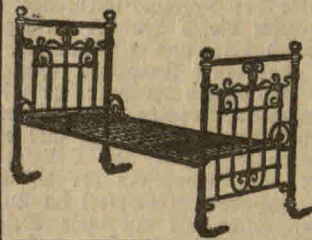
Fabrik für Drahtwaren und Eisenmöbel,

Verkaufslokal: Albertstrasse 15.

Telephon 498.

Grösste Auswahl in Eisen- und Metall-Bettstellen.

Patent-, Stahl-, Springfeder-
und Drahtnetz-Matratzen
nach Maass in jedes Bett passend.



H. Zipsner,
Musik-Instrumenten-
Handlung,
Bierhäuserpl., Kaij.-Autom.
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Spezialität:
Violinen.



Rübensamen!

Ortendorfer

gelbe und rote Walzen,
weiße Pohl's Riesen,
gelbe Klumpen
und rote Mammoth.

Besonders empfehlenswert
sind:

Sternmarkesorten!

Gelbe und rote
Akanische Walzen
und rote

Durana,

Kirsch's Ideal
zu Original-Preisen.

Ernst Schubert,
Sonnenplatz.

Zur Saat

empfehle immer noch
fl. schlesischen, seidesreien

Rottlee,

Schwedischklee,

Gelbklee,

Unzerne,

Zimothee,

Reigras

und Tiergarten-
mischung.

Ernst Schubert,
Sonnenplatz.

**Riffen und
gebr. Holzwohle**

kauft jedes Quantum

F. Cohn,

Friedländer Straße 31.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Arbeiterwohlverein.

Mitglieder-Versammlung

Sonnabend den 8. April, abends 7 Uhr,
im Saale des Hotels „Schwarzes Roß“ in Waldenburg.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Neuwahlen der Ausschussmitglieder.
3. Anträge und Mitteilungen.

An die Versammlung schließt sich ein Vortrag des Herrn
Direktor Dr. Krüger in Breslau über:

Die Kriegspatenversicherung.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Voranzeige.

Fürstenblut.

Der Tyrann

von

Muckendorf.

Aus dem Steueraussschuß des Reichstages.

W.B. Berlin, 5. April. Der Steueraussschuß des Reichstages erledigte gestern die erste Lesung des Entwurfs, betreffend die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe. Der Abgabekurs wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, entsprechend einem gemeinsamen Antrag der Bürgerparteien, wie folgt gestaltet.

Für Briefe A) im Orts- und Nachbarortsverkehr 3 Pfg., B) im sonstigen Verkehr 3 Pfg., für Postkarten 3 Pfg., für Drucksachen 2 Pfg., für Pakete bis 5 Kilogramm bis 75 Kilometer 5 Pfg., bis 5 Kilogramm auf allen weiteren Entfernungen 10 Pfg., über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer 10 Pfg., über 5 Kilogramm auf allen weiteren Entfernungen 20 Pfg. Telegramme pro Wort 2 Pfg., mindestens jedoch 10 Pfg., für Rohrpostbriefe und Rohrpostkarten 5 Pfg., für Anschlüsse an das Fernsprechnetz 10 Prozent mehr, für Nebenanschlüsse 10 Prozent mehr, für Ferngespräche aller Art 10 Prozent mehr. Postauftragsbriefe, Postanweisungen und der Postdienstverkehr sollen abgabefrei bleiben. Der Ertrag wird auf rund 190 Millionen beziffert.

Von den vorliegenden Anträgen wurden angenommen: Der Antrag der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei betreffend die Aufhebung der Reichsabgabe spätestens nach Ablauf des ersten Etatsjahres nach Friedensschluß, wenn es der Reichstag verlangt; der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei betreffend Nichtbefreiung der regierenden Fürsten, ihrer Gemahlinnen bzw. Witwen von der Reichsabgabe; der Zentrumsantrag, die Abgabefreiheit für Pakete, welche ausschließlich Zeitungen oder Druckschriften enthalten, wenn sie an beiden Seiten zur Kontrolle offen gelassen werden; die Anträge der Nationalliberalen, betreffend die Einführung einheitlicher Postwertzeichen und betreffend die Abgabefreiheit für Pressemeldungen im Telegrammverkehr. Der letzte Antrag wurde einstimmig angenommen.

Um den mißliebigen Verkehrssteuern und in erster Reihe der Nutungssteuer zu entgehen, beantragt Abg. Müller-Fulda (3.), den Warenumsatz jeder Art einer Stempelabgabe zu unterwerfen. Jeder Umsatz (Verkauf, Viefierung) von Waren irgendwelcher Art innerhalb des Deutschen Reichs soll einer Abgabe unterliegen (Umsatzsteuer). Die Abgabe ist nach dem Wert der bedungenen Leistung zu berechnen.

Schiffen der russischen und der englisch-französischen Amerika-Anleihe.

Wie die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt, haben die amerikanischen Bankiers die Uebernahme der russischen 100-Millionen-Dollar-Anleihe abgelehnt. Ebenso ist, wie verlautet, die englisch-französische Anleihe nicht zustande gekommen. Morgan und Strong kehren nach New-York zurück.

Nachrichten vom Auslande.

Spanien. Bedeutende Anschaffung von Militärflugzeugen. Nach einer Meldung Lyons Blätter aus Madrid bestellte die spanische Regierung in Santander 12 Militärflugzeuge. Jeder Apparat soll mit einem Motor spanischer Fabrikanten und je zwei Maschinengewehren ausgerüstet werden. Ferner wurde in Santander der Auftrag für die Herstellung von Wasserflugzeugen erteilt.

Norwegen. Triumph der Frauenrechtlerinnen. Der Verfassungsaußschuß des norwegischen Storting nahm, wie aus Kristiania gemeldet wird, den Antrag an, auch den Frauen das Recht zur Uebernahme eines Ministerpostens einzuräumen.

Rußland. Ausweisung des Generalsuperintendenten Gähgens aus Riga. Der Generalsuperintendent der livländischen evangelischen Kirche, Gähgens, einer der hervorragendsten deutschen Kanzelredner Rigas, ist kürzlich mit seiner Gattin von den russischen Behörden aus seiner Wirkungsstätte ausgewiesen und in den fernsten Osten des Reichs verschickt worden. Man hatte ihm vor seiner Deportation einen Abschiedsgottesdienst im Rigaer Dom gestattet, bei dem nicht nur die deutsche Gemeinde bis zum letzten Platz das Gotteshaus füllte, um ihrem geliebten kirchlichen Oberhaupt Begegnung zu sagen, sondern auch Tausende der lettischen Glaubensgenossen erschienen waren, die wegen Raummangels auf der Straße standen und dort ihre Teilnahme kundgaben. So verabschiedet Rußland einen nach dem andern der deutschen Bewohner des Landes, die keine andere Schulung trifft, als Deutsche und Glieder der evangelischen Kirche zu sein.

Italien. Stürmische Friedenskundgebungen in Florenz. Der „Kön. Jtg.“ wird gedruckt: Die von 1. April Tausende von Frauen aus der Stadt und vielen benachbarten Ortschaften heftige Kundgebungen im Stadtpark veranstalteten, bei denen sie riefen: „Nieder mit dem Krieg, wir wollen Frieden, schickt uns unsere Männer nach Hause, Brot für unsere Kinder!“ Die Polizei und das Militär waren außerstande, die Kund-

gebungen zu unterdrücken, die von 8 Uhr morgens bis abends dauerten. Die Frauen führten ihre kleinen Kinder mit sich und zeigten sie den Soldaten, die gegen sie ausgeboten waren. Die Kundgebungen steigerten sich zeitweise zu wahren Aufruhr, und die Polizei mußte sich wiederholt zurückziehen. Erst auf das Einschreiten angesehenen Bürger hin hörten die Kundgebungen auf, und Tausende von Männern, Frauen und Kindern zogen nach der Arbeitskammer. In Florenz und Umgebung soll hauptsächlich wegen der starken Lebensmittelverknappung der Notstand sehr groß sein.

Provinzielles.

Breslau, 5. April. Glückwunsch der Provinz. Dem Generalobersten v. Boyrsch ist zu seinem fünfzigjährigen Militär-Jubiläum von dem Provinzial-Ausschuß von Schlesien folgendes Glückwunschsreiben übersandt worden:

„Breslau, den 22. März 1916.“

Euere Exzellenz blicken am 5. April d. Js. auf ein halbes Jahrhundert Ihrer erfolgreichen und ruhmgekrönten militärischen Laufbahn zurück. Nicht nur Schlesien, sondern das ganze Vaterland nimmt an diesem Jubiläum dankbarsten Anteil, da Euere Exzellenz — was uns Schlesier mit stolzer Freude erfüllt — mit Ihrer heldenmütigen schlesischen Landwehr die russischen Massen zurückgeworfen und nach dem berühmten Weichselübergang bis weit ins innere Rußland hineingetrieben haben.

Wir heute zur Provinzialaussschußsitzung Versammelten danken zugleich für das überaus große Wohlwollen, das Euere Exzellenz uns stets entgegenzubringen die Güte gehabt haben. Wir alle wünschen von Herzen, daß Euere Exzellenz unserem Vaterlande noch lange in voller Frische und Kraft erhalten bleiben und in dieser schweren Zeit, wo es gegen die Welt von Feinden um sein Bestehen und um seine gesicherte Zukunft ringt, unsere ruhmreichen Heere mit weiter von Sieg zu Sieg führen.“

(Folgen Unterschriften.)

Zum heutigen fünfzigjährigen Militärabienst-Jubiläum des Generalobersten von Boyrsch bringen in Berlin die Morgenblätter Begrüßungsartikel. Der Jubilar war lange Jahre Kommandeur des schlesischen Armeekorps und hat an der Spitze der zumeist aus Schlesiern und Brandenburgern zusammengesetzten Truppen, die ihm zu Beginn des Krieges unterstellt wurden, hervorragenden Anteil an der Verteidigung der deutschen Ostfront gegen die russischen, an Kräften weit überlegenen Heerscharen, gehabt.

Sirshberg. Den Tod gesucht. Vom Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet wurde Montagabend auf der Sirshberg-Greifsenberger Bahnstrecke der 17 Jahre alte Schneidenschling Fritz Jurzol. Der junge Mensch neigte zur Schwermut. Sein Vater befindet sich im Irrenhause.

Striegau. Schreckliche Folgen kindlichen Ungehorsams. Montag nachmittag trieben sich Kinder um die Lokomotive eines in Oberstreit arbeitenden Dampfzuges umher. Da geriet der siebenjährige Sohn des Steuermannes in das Getriebe der Maschine und wurde derartig gequetscht, daß er nach 6 Stunden in der elterlichen Wohnung verstarb. Der Führer der Maschine hatte die Kinder aufgefordert, sich zu entfernen. Die Kinder der Gegenwart pflegen im allgemeinen auf Warnungen Erwachsener nicht mehr zu hören.

ep. Freiburg. Evangelisch-Kirchliches. Am Sonntag erfolgte die feierliche Einführung des zum dritten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählten Pastors Herzog aus Märdorf, Kreis Goldberg, durch den Superintendenten Klambt aus Ruchlau. An die Stelle des zweiten Geistlichen ist der bisherige dritte Geistliche Pastor Adam gerückt. Superintendent Klambt vereidigte die beiden Herren.

ep. Schweidnitz. Aufgehobene Schwurgerichtsperiode. Die für Montag, den 10. April, angelegte zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht ist infolge Mangels an Strafsachen aufgehoben worden. Für Reichenbach ist dasselbe zu berichten.

Neurode. Der elektrische Strom! Montag ereignete sich im Elektrizitätswerk Schlesien (Abteilung Wölke) ein schrecklicher Unglücksfall, dem der 60 Jahre alte Arbeiter August Teuber von hier zum Opfer fiel. Der Beobachtersmerke war der Starstromleitung zu nahe gekommen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Teuber hat ihn bis zur Unkenntlichkeit entstellende Verbrennungen erhalten.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 5. April.

Preise auf dem Wochenmarkt am 5. April 1916.

Rohrrüben Pfund 11 Pf., Sellerie Stück 10—35 Pf., Äpfel Pfund 40—50 Pf., Spinat Ritz 15—20 Pf., Oberrüben Pfd 20 Pf., Kohlrüben Pfund 6 Pf.,

Mollereibutter Pfund 2,55 Mk., Eier Stück 17—18 Pf., Käse (Quark) Pfund 50 Pf., Salat Kopf 20 Pf.

* **Ordensverleihung.** Dem Fürstlich Pleßischen Geheimsekretär Freytag in Zitzschen ist der Rote Adlerorden vierter Klasse vom Kaiser verliehen worden.

* **(Die evangelische Mädchenschule vor dem Eisernen Bergmann.)** Donnerstag vormittag 9 Uhr findet die Nagelungsfeier für die evangelische Mädchenschule statt. Die früheren Schülerinnen der Schule werden eingeladen und gebeten, sich recht zahlreich an der Nagelung zu beteiligen.

* **(Naturdenkmalpflege.)** Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen in Berlin-Schöneberg, Brunnenwaldstraße 6/7, hat sich erbitten, in Fragen der Naturdenkmalpflege und des Heimatschutzes einschlägige Vorträge durch Rat und in sonst geeigneter Weise zu fördern.

Bestandserhebung von Kartoffeln.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 4. April. Zur Gewinnung einer Grundlage für die Anordnungen der Reichskartoffelstelle bei der Durchführung der Speisekartoffelversorgung ist es erforderlich, eine Erhebung darüber anzustellen, welche Vorräte an Kartoffeln in den Händen der Erzeuger, sowie der Gemeinden, der Händler und Verbraucher vorhanden sind. Der Bundesrat hat als Erhebungstermin den 26. April festgesetzt, einen Zeitpunkt, an dem die Vorräte im wesentlichen geerntet zu sein pflegen. Da Trockenprodukte in gewissen Grenzen Frischkartoffeln ersetzen, ist die Erhebung auch auf alle Kartoffeltrocknungs-Erzeugnisse ausgedehnt worden.

Pflanzt Moos und andere Delfrüchte!

Der Kriegsaussschuß für Oel und Fette erläßt folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte: Die Absperrungsmaßnahmen unserer Feinde zwingen uns, die bisher aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe im eigenen Lande zu gewinnen. Es ist die vaterländische Pflicht jedes Landwirtes, durch den Anbau von Bodenfrüchten, die ihm durch die besten Stellen als für die heimische Wirtschaft besonders notwendig bezeichnet werden, dazu beizutragen, daß unser Vaterland den ihm aufgezwungenen Kampf auch wirtschaftlich siegreich besteht und sich mehr und mehr von der Einfuhr aus dem Auslande unabhängig macht.

An Oelen und Fetten herrscht Mangel, dem durch ausgedehnteren Anbau von Delfrüchten gesteuert werden kann. Diejenige Delfrucht, welche am meisten Oel enthält und demgemäß am höchsten bewertet wird, ist der Mohr. Sein Anbau wird von dem Kriegsaussschuß sowohl im vaterländischen Interesse, als auch zum eigenen Vorteil der Landwirte auf das wärmste empfohlen.

Der Kriegsaussschuß hat im Vorjahr die Ernte an Delfrüchten auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 übernommen und damals für Mohr 800 Mark für 1000 Kilogramm bezahlt. Er verpflichtet sich, auch für die kommende Ernte den Mohr mindestens zu gleichen Preise abzunehmen. Der Landwirt müßt durch den Anbau von Mohr nicht nur seinem Vaterlande, indem er unsere Vorräte an den Preisprodukten daraus, nämlich Oel und Futtermittel, vergrößert, sondern er wird auch, da der Ernteertrag im Verhältnis zur Aussaat ein ungemein hoher zu sein pflegt, für seine Mühe und Arbeit reichlich entschädigt. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch die Empfehlung der Anpflanzung von Mohr in keiner Weise beschränkt auf den Anbau anderer Delfrüchte, wie Weinsaat, Raps und Rübsen, eingewirkt werden soll.

Saatgut wird, soweit die Vorräte des Kriegsaussschusses reichen, allen Landwirten vom Kriegsaussschuß für Oel und Fette, Ernte-Abteilung, Berlin NW. 7, unter den Linden 68 a, zum Preise von 50 Pfg. für das Pfund zur Verfügung gestellt. Anleitungen zum Anbau von Mohr sind bei den Gemeindevorständen erhältlich.

S Dittersbach. Ein Familienabend mit den Konfirmanden. Am 2. d. Mts. fand zur Nachfeier der diesjährigen Konfirmation ein stark besuchter Familienabend für die Konfirmanden und ihre Angehörigen im „Tiefbau“ statt. Zahlreiche Anwesende mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Es mochten wohl an die 600 Personen erschienen sein. Pastor prim. Born eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß über dem heutigen Abend etwas wie Abschiedsfeier liegen liege. Es gelte für die Konfirmanden, Abschied zu nehmen von der Schule, der Kindheit, für manche auch vom Elternhaus. Noch manche Abschiedsstunde werde ihnen im Leben bevorstehen, aber niemals sollten sie den guten Engeln, die ihnen in Haus, Schule und Kirche aus Herz gelegt worden seien, den Abschied geben, sondern von Glaube, Liebe, Hoffnung sich durchs Leben führen lassen. Als Vorbild in diesen christlichen Tugenden stellte Redner unsern Kaiser hin, auf den er ein begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte. Wechselseitig folgten dann Deklamationen und Gesänge. Zuletzt wurde von Kantor Uffe, Fräulein Runge und einer Anzahl Schulkinder eine hübsche patriotische Szene aus dem gegenwärtigen Kriege vorgeführt. Rauschender Beifall belohnte die Darbietungen. Das Schlusswort sprach wiederum Pastor Born.

lo. Gottesberg. Zu seinem 50. Geburtstag wurden dem langjährigen Seelsorger der katholischen

Gemeinde, Pfarrer Michael, zahlreiche Ehrungen zuteil. Die kirchlichen Körperschaften überreichten ihm als Geschenk einen Abrahamsstok mit Silberkrone und einem Blumenkorb, der Marienverein ein Tafelweiss, die Arbeitervereine von Gottesberg, Rothenbach und Schwarzwaldbau einen Teppich und der Katholische Gesellenverein ein passendes Geschenk.

fr. Gottesberg. Ein Begräbnis. — Eisernes Kreuz. — Familienabend. Einer unserer ältesten und allgemein hochgeschätzten Bürger, Strickermeister Adolf Kinner, ein Veteran von 1870/71, wurde am gestrigen Dienstag unter ganz außerordentlich großer Teilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt. — Das Eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier d. R. Fleischermeister Büttner von hier. — Freitag den 7. April findet im „Schwarzen Hof“ ein Familienabend der evangel. Gemeinde statt, bei dem Missionar John einen Vortrag über seine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft halten wird.

* **Nieder Hermsdorf.** Beim Einwohner-Melbeamt wurden im Monat März 1916 58 Anmeldungen mit einem Zuzuge von 72 Personen (36 männlich und 36 weiblich), darunter 6 Familien, gemeldet. Hier von waren 39 evangelischer, 31 katholischer Religion und 1 Dissident. Abmeldungen konnten 188 mit einem Abzuge von 197 Personen (110 männlich und 87 weiblich), davon 12 Familien, verzeichnet werden. Der Religion nach gehörten von den Verziehenden 89 der

evangelischen, 107 der katholischen und 1 der altkatholischen Konfession an. Unzählig innerhalb des Dorfes sind 38 mit einer Perionenzahl von 90 angezählt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 18 Geburten (12 männlich und 6 weiblich), wovon 9 aus evangelischen, 4 aus katholischen und 5 aus Mischehen sind, und 14 Sterbefälle (9 männlich und 5 weiblich). Der Religion nach waren 4 evangelisch und 10 katholisch. Ferner wurde beim Standesamt noch 1 Eheschließung vollzogen.

Weißwein. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Bergschüler Karl Ring von hier, der einem Alpenpionierbataillon angehört.

Altwasser. Vom Herzschlag zu Tode getroffen wurde plötzlich in der Nacht der in der Karlehütte beschäftigte Tischler Fischer von hier. Er ist Vater von 7 Kindern, von denen das älteste erst 11 Jahre alt ist.

* **Reußendorf. Bestätigung.** Der Obersteiger Paul Kern ist als Schöffe auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

op. **Charlottenbrunn. Aufgefundene Leiche.** Die Leiche des Arbeiters August Spielmann, der bereits seit längerer Zeit vermisst wird, wurde im Märzachtel bei Nieder Wüstegiersdorf aufgefunden und geborgen.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Marktpreis.
Freiburg, 4. April. Geleglicher Höchstpreis:
Pro 100 kg weißer Weizen 27,10 Mk. Gelber Weizen 27,10 Mk. Roggen 23,10 Mk. Braun-Gerste 30,00 Mk. Futter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 8,50 Mk. Kleen 15,00 Mk. Weizen- und Feldbrot 12,00 Mk. Stroh, Flegelbruch, 6,00 Mk., gepreßtes 5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter: Wollweizenbutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mk., Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90 Mk. Eier 1 Schod 8,40 Mk.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Müllabfuhr und Papierfammlung.

Im Interesse einer staubfreien Entleerung der Mülleimer werden alle Hausbesitzer und Mieter aufgefordert, sperrige Stoffe, wie steifes Papier, Strohhallen usw., nicht in die Mülleimer hineinzustopfen. Das Papier ist zu sammeln und an die demnächst einzurichtende Papierfammlung abzuliefern, alle anderen leicht brennbaren Stoffe sind, soweit sie nicht noch einen Sammelwert besitzen oder anderweitig verwendet werden können, alsbald zu verbrennen. Waldenburg, den 3. April 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Am 15. April d. Js. findet im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Mindervieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und ferner erstmalig auf zahme Kaninchen. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltungen und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Wir heben ausdrücklich hervor, daß die Zählung keinerlei Steuerzwecken dient. Die Zählung erfolgt durch die Polizeibeamten.

Auf § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915, welcher lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

weisen wir besonders hin.

Waldenburg, den 3. April 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Am 2. b. Mts. ist das Brotbuch Nr. 884, lautend auf den Steiger Conrad Schmidt, hier, Gottesbergerstraße 20, abhanden gegangen; das Brotbuch Nr. 898, lautend auf den Bergbauer Ernst Stephan, hier, Sandstraße 7, ist gestohlen worden; das Brotbuch Nr. 897, lautend auf die Schlossereibesitzerin Marie Thomas, hier, Mühlenstraße 39, ist verloren worden.

Wir weisen mit dem Bemerkten darauf hin, daß auf die entwendeten Bücher nichts verabsolgt werden darf, und Personen, welche sie vorlegen, sofort der Polizei-Wache mitzuteilen sind.

Waldenburg, den 4. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Nachstehendes:

Besuch der Fortbildungsschulen.

Diesigen Ortspolizeibehörden des Kreises, in deren Bezirk gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, ersuche ich, die Arbeitgeber wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß Gewerbeunternehmer, welche der Verpflichtung nicht nachkommen, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, die eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende freie Zeit zu gewähren (§ 120 der Gewerbeordnung), gemäß § 150 Nr. 4 a. a. O. ohne weiteres bestraft werden. Waldenburg, den 28. März 1916.

Der königliche Landrat.

wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, den 3. April 1916.

Der Amtsvorsteher. Klinkner.

Steinigs Handelsschule und Einjährig. - Institut Ilmenau. Vorkenntn. nicht erf.

Norweg. Sterill.

Milch

in 1/2 Liter-Dosen,

„Kloster-Markte“, beste Qualität, empfiehlt

P. Penndorf.

1/1 und 1/2
**Weißweinflaschen,
Rotweinflaschen
und Sektflaschen**
kauft jeden Posten
F. Cohn,
Friedländer Str. 31.

Rot- und Weißwein - Flaschen
taggen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Gebr. Klappwagen z. z. gef. von Gradel, Auenstraße 5.

Hutblumen und Strohhüte

in allen Preislagen u. größter Auswahl. Für Pugmacherinnen bestes Einkaufshaus.

Emil Viebach,
Blumenfabrik, Görlitz,
Dresdner Platz 2.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör von soliden, ruhigen Leuten gesucht. Zu beziehen am 1. Mai. Nähe der Bahn oder Elektrischen. Offerten mit Preis unter V. 22 an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

Bäckerstraße 1/2:
II. Stod: Stube mit Küche für bald oder 1. Juli;
Bäckerstraße 3:
Erdbesch: Stube mit Küche für 1. Juli.

Robert Hahn.

1 Stube und Küche, Hinterhaus, 1 Treppe, 1 Stube und Küche, Vorderhaus, 3 Treppen, per bald oder später zu vermieten

Hotel „zur goldenen Sonne“.

Sonnige Stube u. Küche, verm. Moonstr. 5, neb. Hermannpl.

2 Stuben mit Entree, Küche, Bad, Loggia per Juli zu beziehen bei Th. Vogt, Blücherstr. 11.

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Cochiusstraße 6.

2 Stuben, Küche und Entree, 1. Etage Scharnhorststraße 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.

Stube und Küche 1. Juli z. bez. b. Wanzeck, Gneisenaustr. 2.

3rd. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

1. möbliertes Zimmer bald zu beziehen Cochiusstr. 6.

1 gut möbl. Vorderzimmer per 1. April zu vermieten. Faulde, Gartenstraße 25.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Scheuerstr. 12/13, pt.

1. St. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube und Küche bald oder später zu beziehen. Schmiedemeister W. Hartwich, Ober Waldenburg.

Schöne Wohnungen, 2 Stuben u. Küche, 1 Stube u. Küche, zu vermieten. Klapper, Schmiedemeister, Dittersbach.

Einzeln Stuben und Stube mit Küche bald zu vermieten Ober Waldenburg, Ritterstr. 1.

Schöne Stube und Küche, sowie einz. Stube, vornh. 1. Matz bez. bei Kother, Ober Waldenburg.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Wohnungs - Nachweis
des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Schöner Laden

ab 1. April zu verm. **Richard Jäger,** Charlottenbr. Str. 14.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung, 2. Stod (sehr ruhiges Haus), bald z. bez. bei **Paul Menzel,** Freiburger Str. 18.

Stallung, Kontor, Werkstätten und Lagerräume, f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.), i. ganz od. geteilt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Mondo, Mühlenstr. 21.

2. Stod,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree, bald zu beziehen. Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.

Eine 2 fenstr. Stube 1. April z. bez. **Karl-Wilh.-Pl. 11.**

Stube mit Vorraum und Zubehör 1. April zu vermieten. J. Giesche, Schaeßstraße 10.

Ein moderner Laden

mit 2 großen Schaufenstern per April 1916 zu vermieten Gottesberger Straße 26. Auskunft im Porzellengeschäft.

2 Stuben u. Küche per April zu bez. Mühlenstr. 37, II, links.

4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stod, bald zu beziehen. **Heinr. Berndt,** Friedländer Str. 18.

Stube u. Küche

an einzelne ruhige Leute zum 1. April c. zu vermieten. Näh. **Barbarastraße 2, part., 1.**

Freiburger Straße Nr. 12 einzelne Stube zu vermieten.

3-Zimmerwohn. u. 2-Zimmerwohn. mit allen Bequemlichk. zum 1. April, die 2-Zimmerwohn. auch sof. zu verm. Beschichtigung von 1-3 Uhr. **Hermannplatz 8,** Beamten-Wohnungs-Verein.

Zwei 2 fenstrige Zimmer und 1 Küche bald zu verm. **Albertstr. Nr. 7,** bei Frau Häusler.

3 Zimmer,

Küche, Bad, Entree u., mit kleinem Gärtchen zum 1. Juli zu vermieten.

G. Seehrich, Barbarastr. 2, am Bleihäuserplatz.

Einzeln Stube (Hinterhaus) bald zu beziehen **Friedländer Straße 20.**

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und Werkstatt) in meinem Hause Gartenstraße 23 sind bald zu vermieten. **Th. Giesche.**

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Badelabineett, nebst allem Zubehör, per sof. od. spät. zu vermieten **Schaeßstraße 20.** **Carl Ellger.**

4 Stuben, Küche, Entree im 1. Stod per 1. Oktober 1916 zu vermieten bei **Frau Häusler, Albertstr. 7.**

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Entree, Balkon, großer Küche, Gas, Elektrisch. Ferner eine einzelne Stube **Hugo Frielitz,** Auenstr.

Herrschastliche 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Beigelaß, Ring 18, Balkon, in vornehmem Hause, 1. Etage, per 1. Juli zu beziehen. Beschichtigung mittags 4-5 Auenstr. 21.

2-Zimmer-Wohnung mit Stodkorridor, Loggia per sofort oder 1. Juli 1916 zu vermieten. **Th. Giesche.**

2 Stuben einander, Nr. 2. Stube mit Küche, 1 unmöbliertes Zimmer, Nr. 1. 1 möbl. Zimmer bald zu verm. **Zu ertr. Hochwalstraße 1, III.**

1 Stube an ruhige Mieter bald oder 1. Mai zu vermieten **Kreiserstraße 7.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Töpferstr. 27, part., 1.**

Ein Laden mit Remise bald zu vermieten. **Hermann Gerlach.**

Der Laden in meinem Grundstück, in welchem sich das Zigarrengeschäft befindet, **Friedländer Straße 1,** ist per 1. Juli zu vermieten. **Richard Schubert.**

Große Stube per 1. April zu vermieten. **August Jentsch, Mühlenstr. 35.**

2 Stuben per 1. April oder später zu bez. **Friedländer Straße 21.**

Große Stube mit Küche, event. geteilt, per Juli zu beziehen bei **Julius Kirchner, Ring 18.**

Töpferstraße 19 2., 3. und 4. Zimmer-Wohnung, Gartenbenutzung und Zubehör, sofort zu vermieten und zu beziehen.

2 freundl. Zimmer mit Entree, ohne Küche, in bestem Hause 1. Stod, sof. zu verm. **Ausl. Gottesberger Straße 26,** im Porzellengeschäft.

Große 2 fenstrige Stube 1. Juli zu vermieten. **Richard Jäger, „Alte Sonne“.**

Per Juli zu vermieten:

2-Zimmer-Wohnung mit Entree, Balkon, großer Küche, Gas, Elektrisch. Ferner eine einzelne Stube **Hugo Frielitz,** Auenstr.

Herrschastliche 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Beigelaß, Ring 18, Balkon, in vornehmem Hause, 1. Etage, per 1. Juli zu beziehen. Beschichtigung mittags 4-5 Auenstr. 21.

2-Zimmer-Wohnung mit Stodkorridor, Loggia per sofort oder 1. Juli 1916 zu vermieten. **Th. Giesche.**

2 Stuben einander, Nr. 2. Stube mit Küche, 1 unmöbliertes Zimmer, Nr. 1. 1 möbl. Zimmer bald zu verm. **Zu ertr. Hochwalstraße 1, III.**

1 Stube an ruhige Mieter bald oder 1. Mai zu vermieten **Kreiserstraße 7.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Töpferstr. 27, part., 1.**

Als der mächtige Nikolaus von Volze einst in grimmer Fohde gegen das Neuhaus bei Waldenburg ausgezogen war, erschien auf der Hornburg ein junger Ritter vom Zobten, um Volzes liebliches Töchterchen Hildegard zu freien; die jugendliche Burgfrau aber beehrte des Freiheren Herz, sodaß er sich ihr zuwandte und die schöne Hildegard auf einem Spaziergange in den Parkwäldern hinführte. Zur Strafe für diese Untat wurde der Ritter in einen Zwerg, die Verführerin aber in eine Bärin verwandelt, die auf den Zobten verbannt ward, bis sie ein Feld erlegen würde. Auch die Jungfrau erlag einem Zauber, welcher Art, wird nicht gesagt, und harrete ihres Erlösers. Als nun Volze heimkam und die Schreckensmär vernahm, litt es ihn nicht länger auf der Burg. Er übergab sein ganzes Besitztum Verwandten und ging in ein Kloster.

Wenzel von Joblit, ein späterer Herr des Hornschlosses, verirrte sich einst im Schneetreiben und wurde von einem verwachsenen Menschen nach dessen Wohnung geleitet. Dort gab sich der freundlichste Führer als das Steinmännchen zu erkennen und bat den Ritter, seinen Varn zu lösen, indem er jene Bärin am Zobten erlage. Darauf bot sich bald Gelegenheit, als Albert von Eberstein den Herrn des Hornschlosses zur Jagd nach dem Zobten einlud. Wenzel von Joblit erschlug dabei das gestirbete Raubtier und erlöste dadurch das Steinmännchen sowie die vergaunerte Jungfrau, die er als Gemahlin heimführte. Vom Steinmännchen hat man seitdem nie wieder gehört.

Als es aber noch sein Wesen trieb, lebte in Donnerau ein geiziger Bauer, dessen Tochter dem braven, jedoch armen Dorfschreiber zugehen war, während sie der Vater mit einem alten, aber reichen Manne verheiratet wollte. Da mußte der hoffnungslose Liebhaber eines Abends spät auf die Hornburg gehen, um dem gnädigen Herrn Ritter den Bart abzunehmen. Unterwegs kam ihm bereits ein buckliger Bote entgegen und führte ihn auf felsamen, völlig fremden Wegen zur Burg, die gleichfalls ein verändertes Aussehen zeigte. In einem altertümlichen Saale ließ der bucklige Diener den wädrigen Heilmundigen allein. Eine furchterliche Versuchung lockte nun den Barbier: eine bis an den Rand mit Goldstücken gefüllte Truße! Ein beschönerter Griff hätte ihn schon reich gemacht und ihm ermöglicht, seine Angebetete heimzuführen. Doch widerstand er allen Lockungen, blieb ehrlich und wurde zum Lohne dafür vom Steinmännchen, denn niemand anders war der bucklige Führer, reich beschenkt. Er konnte nun die Geliebte heimführen und lebte mit ihr als geachteter Wandarzt in Freiburg in der glücklichsten Ehe.

Es war im Jahre 1378, als über der Hornburg ein schweres Gewitter aufzog, während im Rittersaale König von Schweidnits, der Burgherr, saß und zechte. Ein frommer Mönch mahnte ihn, statt zu trinken, lieber zu beten. Der übermüdete Burgherr spottete aber und meinte, das Beten überlasse er den Grüssauer Mönchen, im Zeichen täte er es ihnen gleich. Kaum hatte er diese Frevelworte ausgesprochen, als ihn ein Blitzstrahl zu Boden streckte; der Gumpen aber verschmolz in seiner Hand und haßte so fest an ihr, daß er mit dem Lästler begraben werden mußte.

Ein Menschenwaller zuvor hielt Volko II. von Schweidnits einen edlen Ritter im Burgverließ verwahrt. Doch der Gefangene zog mit seinen Röhnen einen Nagel aus den Fußbodenbrettern und verfracht es, damit das Gitter seines Kerkerfensters zu lockern, sodaß er glücklich entfliehen konnte.

Zur Zeit der Hussiteneinfälle war Nidel (Nikolaus) Volze Herr des Hornschlosses. Sein Sohn Konrad war mit seiner Pflegeschwester Agnes verlobt. Als nun die böhmischen Horden heranzogen, zog Nidel Volze mit seinem Sohne Konrad in den Kampf. „Der schwarze

Horn“, sein Knappe, sollte als Verwalter der Burg zurückbleiben, schloß sich aber tief verletzt, schwur Rache und verschwand. Nach dem ersten, ergebnislosen Zuge der Deutschen gegen die Böhmen lehrte Junker Konrad zurück und führte seine Verlobte zum Altar. Sein Glück war aber nur kurz, denn die Hussiten kehrten bald mit stärkeren Kräften zurück, sodaß der Junker nach Schweidnits eilte, um Verstärkung herbeizuholen. Unterdessen lehrte der treulose „schwarze Horn“ zurück, brang in die Burg ein, um dort zu rauben. Dabei erschlug er die junge Herrin, die ihn bei seiner Untat überraschte. Ungehener war der Schmerz des heimkehrenden Gatten. Während er aber noch in stummem Jammer vor der Leiche der Frühverbliebenen stand, vernahm er Schritte und gewahrte den schwarzen Horn, der eben mit einem Kasten voller Schätze davonziehen wollte. Da schwang Konrad Volze sein Schwert gegen den Mörder seines Weibes und streckte ihn wieder. Auf der Hornburg wollte er nicht mehr bleiben; er nahm seinen Wohnsitz in Schweidnits und heiratete dort nach vielen Jahren, nachdem die Herzenswunde um die tenere Agnes vermarbt war, die schöne Tochter des Stadthauptmanns. (Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

6. April.

1488: Raffael Santi, der berühmteste ital. Maler, * Urbino († 6. April 1520, Rom). 1528: Albr. Dürer, Maler und Kupferstecher, † Nürnberg (* 21. Mai 1491, das.).

Der Krieg.

6. April 1915.

Zwei neue Angriffe machten am diesem Tage die Franzosen bei Flirey; hier, wie im Prieurwald, konnten sich die Franzosen keines Erfolges rühnen. Alle französischen Angriffe nördlich und östlich Verdun, ebenso die Vorstöße auf dem Südlügel brachen zusammen, nur auf der Combreshöhe konnten die Franzosen für ein paar Stunden Fuß fassen, wurden jedoch bereits am Abend wieder von den Höhen geworfen. — Im Osten machten deutsche Truppen einen Vorstoß von Memel aus in russisches Gebiet nach Andzejewo. In den Ostbesiden wurden die Anstürme der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen gegen die russischen Stellungen fortgesetzt und man auch die übrigen Höhen gewonnen; besonders hartnäckig gestaltete sich das Ringen auf den Höhen westlich des Daborts, auch einem wichtigen russischen Stützpunkt, der vorerst noch starken und erfolgreichen Widerstand leistete. — Am genannten Tage erklärte die englische Regierung, daß sämtliche englische Handelschiffe mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet werden sollten.

Literarisches.

Die Orden und Bruderschaften des Illam, zumal die Sennur, schildert in der 43. Kriegszimmer der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Dong & Co., Verbr. W. 57, Preis des Verzeichnisdagheftes 40 Pfg.) auf Grund eigener Kenntnis und mit interessanten eigenen Bildern E. Arriens, der bekannte Maler der Probeniuschen Afrika-Expedition. Im übrigen gleicht diese Nummer an Reichhaltigkeit ihren Vorgängern. Besonders bemerkenswert ist das große Porträt des Königs von Sachsen mit eigenhändigem Wahlspruch, sowie die vollendet schöne vielstellige Wiedergabe des Edelsteinischen Gemäldes „Christus und Magdalena“.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 82.

Waldenburg, den 6. April 1916.

Bd. XXXXIII.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Dann drehte er sich plötzlich kurz herum und sagte:

„Mein gnädiges Fräulein! So unwahrscheinlich Ihre Geschichte und besonders der Schluß, den Sie daraus ziehen, klingt, in der Kriminalistik ist nichts unmöglich. Der Zufall ist der mächtige Bundesgenosse in unserem Reich der Kombinationen, und dem Zufall verbanken wir oft unsere schönsten Erfolge, wenn uns alle scharfsinnigen Kombinationen im Stiche lassen.“

Lisbeth erhob sich.

„Und was werden Sie tun?“

„Sofort das Nest ausnehmen“ sagte Roth energisch. Dann drückte er auf die Klingel.

„Zwei Beamte sollen sich sofort fertig machen und mich draußen erwarten.“

„Zu Befehl, Herr Kommissar.“

„Darf ich mit dabei sein?“ fragte Lisbeth, in deren Augen es unternehmend leuchtete.

Roth lächelte, er dachte an sein geliebtes Mädchen, das noch einige Tage in Berlin weilte und mit der Mutter bei Verwandten in Charlottenburg wohnte. Welche Angst würde sie wohl ausstehen, wenn sie in derselben Lage wäre wie die schöne, junge Dame dort vor ihm.

„Gnädiges Fräulein, natürlich können Sie uns begleiten, aber in die Villa dürfen Sie nicht mit hinein!“

„Und warum nicht?“

„Es könnte etwas geschehen! Man kann nie wissen!“

Dann setzten die beiden Herren ihre Hüte auf, bestiegen mit der jungen Dame ein Auto, während die beiden Unterbeamten in einem zweiten folgten, und fuhren nach Zehlsdorf.

Die geheimnisvolle, grane Villa lag in den Laubmassen der blühenden Linden und Ziersträucher fast vergraben da. Wie immer, waren die Jalousien heruntergelassen und die Tür in dem eisernen Ramm verschlossen, als die beiden Kommissare sich näherten.

Lisbeth war, um kein Aufsehen zu erregen, mit den beiden Unterbeamten in den eigenen Garten eingetreten, aus dem man die fragliche verschlossene Pforte beobachten konnte.

Sobald den beiden Kommissaren geöffnet war, sollten ihre Untergebenen sofort folgen.

Unter dem messingnen Schild, das den Namen Grand trug, befand sich ein weißer Knopf.

Roth drückte. Niemand erschien. Er drückte nochmals. Endlich kam hinten um die Hausecke ein alter Kerl und fragte, einige Schritte vor der Pforte stehen bleibend, in gebrochenem Deutsch: „Was wollen Sie?“

„Ich bin der Amtsvorsteher“ sagte Roth, „und möchte gerne mal Herrn Grand sprechen.“

„Herr Grand ist nicht zu Haus“ antwortete der Bediente, die ungebeten Gäste mißtrauisch ansehend.

„Sie können uns auch Auskunft geben“, sagte Roth, dem es nicht entgangen war, daß sich eine Jalousie am Vorderfenster der Villa einen Augenblick bewegt und sofort wieder geschlossen hatte.

„Was wollen Sie denn wissen?“ fragte der alte Kerl.

„Wir wollen nur mal das Grundstück vermessen“, sagte Roth, der, zumal der Verdacht auf ziemlich schwachen Füßen stand, vorläufig die Anwendung von Gewalt vermeiden wollte.

„Ich muß erst den Schlüssel holen“, sagte der Mann, sich entfernend.

Nach fünf Minuten kam er wieder zurück und schloß auf. Während er die Tür öffnete, kamen die beiden Unterbeamten wie zufällig heran und traten zum nicht geringen Staunen des Alten mit in den Garten.

„Was wollen die denn hier“, fragte er Roth, den beiden Neuankömmlingen in den Weg tretend. „Das sind meine Gehilfen“, sagte der Kommissar ruhig, sodaß der Alte sie murrend passieren ließ.

„Was wollen Sie nun zuerst vermessen?“ fragte er dann, sich immer neben Roth haltend.

„Zuerst innen das Haus.“

Der Alte schüttelte energisch den Kopf: „Das geht nicht. Mein Herr hat mir strenge befohlen, niemand einzulassen!“

Sie waren hinten am Hause angekommen, an dessen Hinterfront sich eine kleine Veranda mit Eingang befand. Roth sah, daß die Tür nur angelehnt war. Mit einem Satz war er oben und öffnete die Tür. Der Kommissar Schwarz und ein Beamter folgten, der andere blieb der Verabredung gemäß draußen im Garten und beobachtete die Fenster.

„Was wollen Sie eigentlich?“ schrie der alte Kerl, mit einer Gewandtheit, die ihm niemand zugetraut hätte, die Stiegen hinauffspringend und Roth folgend.

Der Korridor, auf dem sich die vier Personen befanden, führte als breite Diele durch das ganze Haus nach vorn hin und empfing von den Glasescheiben, die über den beiden Türen angebracht waren, nur spärliches Licht.

Rechts und links führten drei Türen in die Wohn- und Wirtschaftsräume.

Roth brückte auf die Klinke der ersten Tür. Sie war verschlossen, ebenso die zweite und dritte.

„Wo sind die Schlüssel?“ fragte er den Alten.

„Die hat Mister Frand mit“, knurrte der Alte, der jeden der vier Besucher zum Teufel zu wünschen schien.

„Nein komme ich doch“, sagte Roth, den der passive Widerstand des Alten auf das höchste befremdete. Auch die beiden nächsten Türen waren verschlossen; die letzte dagegen öffnete sich, es war die Küche.

Für den Unterhaltungsteil unseres Blattes haben wir den Roman von MATTHIAS BLANK:

Mareiles Opfer

erworben, mit dessen Abdruck wir in einer der nächsten Nummern beginnen werden. Wir glauben damit eine gute Wahl getroffen zu haben, und hoffen, dass auch dieser Roman den Beifall unserer geschätzten Leser finden wird.

Hochachtungsvoll

— Geschäftsstelle des —
„Waldenburger Wochenblattes“.

Eine Seitentür führte nach der Speisekammer und eine zweite nach einem kleinen Badezimmer.

Roth überfah mit einem Blick die Situation. Dann sagte er gelassen:

„Die anderen Türen werde ich jetzt öffnen!“

„Das dürfen Sie nicht!“ antwortete der Alte barsch, „ich zeige Sie bei der Polizei an.“

Roth lächelte: „Ich bin selbst Polizei.“

Der Alte, dem augenscheinlich der Begriff Amtsvorsteher nicht geläufig war, sagte barsch:

„Ihre Legitimation, mein Herr!“

Roth holte gemächlich seine Erkennungsmarke aus der Tasche: „Hier“. Jetzt endlich schien der Alte zu begreifen.

Roth rüttelte an der letzten Tür, die nach einem nach hinten zu gelegenen Raume führte.

Da sie verschlossen war, versuchte er sie mit einem Dietrich, den ihm der Untergebene reichte, zu öffnen.

Doch kaum hatte er das kleine Instrument in das Schlüsselloch eingeführt, als von innen eine barsche Männerstimme rief:

„Wer ist da?“

Die Beamten horchten auf.

„Hier ist die Gebäudekommission“, sagte Roth, „bitte zu öffnen.“

„Ich öffne nicht“, scholl es zurück. „Bitte, verlassen Sie mein Haus und melden Sie sich vorher an, wenn Sie etwas wünschen.“

„Ich fordere Sie nochmals auf, zu öffnen“, wiederholte Roth, der sich nicht beirren ließ.

Da keine Antwort erfolgte, fing er von neuem an, mit dem Dietrich zu arbeiten. „Der Schlüssel steckt von innen im Schloß“, sagte Roth, „wir müssen etwas schärfere Mittel anwenden“.

In diesem Augenblick hörte man deutlich, wie im Zimmer ein Fenster geöffnet, aber sofort wieder geschlossen wurde.

Dann näherte sich jemand der Tür.

„Zum Teufel, was wollen Sie denn von mir?“

„Ich will Sie nur wegen Ihres Grundstücks sprechen“, antwortete Roth in gleichgültigem Ton.

Da endlich drehte sich von innen der Schlüssel im Schloß; die Tür öffnete sich.

Ein etwa fünfzig Jahre alter Mann von kräftiger, untersezierter Gestalt stand auf der Schwelle. Dahinter sah man in das einfach eingerichtete Zimmer, in dem sich eine Chaiselongue, ein Bett und mehrere Stühle sowie an den Wänden Waffen aller Art befanden.

„Darf ich fragen, was Sie eigentlich wollen?“ herrschte der Herr die drei Beamten an. Roth stellte sich vor:

„Wir sind Kriminalbeamte. Und Sie sind Herr Frand?“ fragte er ruhig weiter.

„Allerdings! Der bin ich.“

„Und warum lassen Sie sich verleugnen?“

„Das ist meine Sache!“

„Ich wünsche Ihr Haus zu durchsuchen!“

„Davon kann keine Rede sein!“

„Ich werde Sie nicht fragen!“

„Das werden wir sehen!“ antwortete Frand, und zog aus seiner Tasche einen Revolver hervor.

Aber die drei Beamten waren ihm bereits zuborgekommen. Ehe Frand seine Waffe erheben konnte, sah er, wie auf Kommando, drei Brownings auf sich gerichtet.

„Geben Sie sofort die Waffe heraus!“ befahl Roth streng.

Frand warf murrend den Revolver feitlich auf das Bett.

„Und nun gehen Sie voran in die Küche“, forderte Roth ihn weiter auf.

Frand gehorchte fluchend, die Beamten folgten. (Fortsetzung folgt.)

Waldenburger Sagen.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

3. Fürstensteiner Sagen.

Die gestörte Hochzeit. — Hellebach und Niesengrab. — Ein geheimnisvoller Pudel. — Mutterkreuz. — Eine Nixe als Blume.

Wenig bekannt dürften die nachstehenden Sagen aus Fürstenstein sein:

Als einem der früheren Besitzer der alten Burg zu Fürstenstein ein Töchterchen geboren wurde, zog ein schweres Gewitter herauf und blieb drei Tage über der Burg stehen. Sternbauer weißagten, das Nitterfräulein werde vor ihrer Verheiratung vom Blitze erschlagen werden. Es wuchs zu einer schönen Jungfrau heran, die viele Freier fand. Im festen Glauben an die Erfüllung jener Prophezeiung lehnte sie jedoch alle Bewerbungen ab. Als aber der Rechte kam, konnte sie ebensowenig widerstehen wie ihre Schwestern. Nach mehreren Zurückweisungen seiner Werbungen sagte sie endlich ja, hoffend, daß die böse Prophezeiung sich nicht erfüllen werde. Ohne Unfall kam der Hochzeitstag heran. Schon hatte die glückliche Braut den Wagen bestiegen, der sie mit ihrem Erbkönnen zur Trauung fahren sollte, als ein Unwetter von außerordentlicher Heftigkeit ausbrach, sodas sie aussteigen und auf besseres Wetter warten mußten. Jedoch unanfechtlich zuckten die Blitze und knachten die Donner, wiederholt schlug es in die Burg ein. Drei Tage stand das Wetter wie festgebannt über dem unseligen Hochzeitshause. Wiederholt wollte sich die Braut dem Schicksale opfern, nur die Bitten der verzweifelten Eltern hielten sie zurück. Jedoch am Abend des dritten Tages riß sich die Unglückselige los, eilte auf den Burghof und rief dem noch immer unheimlich wütenden Wetter zu: „So nimm denn dein Opfer!“ Kaum hatte sie das gesagt, so streckte ein Blitzstrahl die Jungfrau nieder. Das Unwetter aber verzog sich nun bald und heiterer, unschuldiger Himmel blaute über der alten Vorstadt, dem Schauplatz eines düsteren Schicksalsdramas.

Viktor Schaeble erinnert in seinem sehr dankenswerten Buche „Schleifische Burgen und Schlösser“ (Schweidnitz 1912) an andere Fürstensteiner Sagen, so daran, daß im Grunde ebendam der Höllestrom rauschte, während auf der Höhe ein Niese tobte. Des Nachts verließ er seinen Wohnsitz auf der über der graufigen Niese vorpringenden Felsenmaße und „schneute“ umher. Einst aber fand er durch einen Sturz vom Niesengrabe seinen Tod im gährenden Schlunde. — Noch vor wenigen Jahrzehnten streifte ein herrnloser schwarzer Pudel in der Nähe des Schlosses umher. Er fiel niemanden an und verschwand in einer Höhlenschonung. Daß auch der Nachjäger in der Höhe und eine Nixe am Wasser des Grundes hauste, ist selbstverständlich. Vom Hellebach (Höllebach?) geht die Mär, daß er Goldkörner enthalte. „Es hat“, berichtet eine alte Chronik, beim Fürstenstein einen Stein, den heißt man den Diebstahlstein, folge dem nach, so findest du ein Wasser, die Schiefmalz genannt, gehe an dem Wasser hinauf an einen alten Graben, so vor Zeiten ein Mühlgraben gewesen, folge demselben nach, so kommst du an ein Wasser und in demselben Wasser sein grüne Körner, derselben Körner habe ich selber gewaschen und in drei Tagen um 40 Gulden. Die Körner sind nichts anderes als natürlich Gold.“ — Auf der Vorstadt lebte einst ein Ritter, der seine Frau ohne ihre Schuld verstoßen hatte. Als sie aber hörte, daß ihre Kinder an den Blattern erkrankt seien, eilte sie herbei und pflegte sie bis zur Genesung, trug aber selbst den Todesstoß davon. — Auf schwarzer Felswand blühte eine einsame Blume von holder Schönheit. Es war eine durch einen Zauberspruch verwandelte Nixe des Grundes, die einst

von einem Burgherrn geraubt worden war und demselben wieder entfliehen wollte. Als nun zwei Mädchen mit einem tapferen Beschützer im Grunde weilt, erquickte sie eine Nixe und erbat sich als Lohn die Erlösung ihrer Schwester von der fähen Höhe. Trotz der Schwierigkeit gelang es dem Ritter, der Wunderblume habhaft zu werden und dadurch die Geschwister wieder einander zu vereinen.

4. Freudenburgsagen.

Der Goldberg. — Die goldenen Eier. — Der geheime Gang zur Kinsburg.

Unweit von Görbersdorf liegen in stiller Waldsamkeit die Trümmer der Freudenburg, von deren Geschichte uns wenig Zuverlässiges bekannt ist. Auch das Sagenbrünnlein fließt hier sehr spärlich, sind doch nur drei kurze Sagen bekannt, die Klose in seinen „Sagen des Niesengrabes“ aufgezeichnet hat.

Die alten Burgherren der Freudenburg sollen unermesslich reich gewesen sein, so reich, daß sie ihre Schätze gar nicht im Schlosse amherbringen, sondern vor denselben über einen Haufen schütten und diesen mit Geröll und Erde bedecken mußten, ähnlich wie der Landmann seinen Ueberfluß an Kartoffeln verwahrt. Allmählich aber ist über jenem Schatz der Berg emporgewachsen und mit ihm dieser Wald, sodas die verborgenen Edelmetalle und -steine nicht mehr zu finden sind. Der Berg aber heißt bis auf den heutigen Tag der Goldberg.

Im alten Turme der Burg lagte eine Dohle goldene Eier, die dem Kloster Grissau verschert wurden.

Ghedem soll die Freudenburg durch einen unterirdischen Gang mit der Kinsburg in Verbindung gestanden haben. Er wird auch wohl als „geheimer Weg“ bezeichnet, kann aber nicht oberirdisch gewesen sein, da er während der Hussitenzeit als Versteck gedient haben soll.

5. Hornschloßsagen.

Das Steinmännchen. — Ein Frevel und seine Söhne. — Die Lösung des Bannes. — Das Steinmännchen als Wohltäter der Liebenden. — Der frevelnde Zecher. — Marie Befangenschaft. — Bestrafte Untreue.

Das Horn- oder Domschloß, auch Hönze- oder Heidentempel genannt, erhob sich auf dem Gipfel des zwischen Heimswalbau und Dommerau gelegenen Hornberges, der einen Teil des langgestreckten Zuderberges bildet. Anstelle des zerklüfteten Felseneinganges, des sog. „Hirschores“, befanden sich vielleicht die äußersten Befestigungen und da, wo heute Tische und Bänke zur Mast einladen, befand sich wahrscheinlich der Zwinger. Gräben und erdbedeckte Mauern, sowie der niedrige, runde Turmstumpf sind die einzigen Reste der ehemals festen Burg. Kein Gewingerer als der berühmte Mader und Zeichner Ludwig Richter hat die Ruinen des Hornschloßes für das Werk „Das malerische Deutschland“ gezeichnet. Die Geschichte weiß mancherlei von dem einst festen Kastell zu berichten, doch streift über Ursache und genauen Zeitpunkt der am Ende des 15. Jahrhunderts erfolgten Zerstörung nichts fest. Neppiger spinnt Frau Sage ihre Ranken um das verfallene Gemäuer. Der um die Heimatstunde sehr verdienstvolle Hauptlehrer Oskar Vogt in Wilschegiersdorf hat mehrere Hornschloßsagen gesammelt. (Vgl. Drei Hornschloßsagen. Wilschegiersdorf. 2. Aufl. 1910. 40 Pf.)

Wie das Niesengebirge seinen Rübbezahl, so hat das Hornschloß sein Steinmännchen, einen Kobold, der schon 200 Jahre vor dem Auftreten Rübbezahls hier haunte. Er spielte gern mit gewaltigen Felsblöcken, die er mit übermenschlicher Kraft bald aufeinanderstürzte, bald weithin ins Land schleuderte. Wer ihn veripotebete, dem spielte er argen Schabernack; gute Menschen aber, besonders arme Brautpaare, empfingen seine Hilfe.